

C2 · Hören · Lösungen

Übungssatz 12

Teil 1

2 Punkte je richtiger Antwort; höchstens 30 Punkte. Das Beispiel wird nicht bewertet.

Ein mathematischer Gesprächsabend

Nachrichtensprecher: Die Redaktion von Beweisraum lädt zu einem Gesprächsabend über mathematisches Publizieren ein. Die Veranstaltung findet im Lesesaal des Wissenschaftshauses statt. Eine Aufzeichnung wird anschließend über die Internetseite der Zeitschrift zugänglich sein.

Neue Einreichungsregeln bei Beweisraum

Nachrichtensprecher: Die mathematische Fachzeitschrift Beweisraum präzisiert ihre Regeln für Beiträge, bei deren Entstehung Software mitgewirkt hat. Wer einen vom Rechner geprüften Beweis einreicht, muss künftig auch darlegen, welcher Gedankengang dahintersteht. Eine lückenlose Folge formal zulässiger Schritte allein genügt der Redaktion nicht: Fachkundige Leser sollen nachvollziehen können, warum der gewählte Ansatz zum Ziel führt und welche Voraussetzungen dabei entscheidend sind. Damit verbindet sich die Frage, wer für einen solchen Beitrag als Autor genannt werden kann. Nach den neuen Regeln setzt dies eine eigenständige gedankliche Leistung und die Bereitschaft voraus, für die Argumentation einzustehen. Wer lediglich einen ersten Lösungsvorschlag erzeugen lässt und weiterreicht, erfüllt diese Bedingungen noch nicht. Die eigentliche Arbeit kann durchaus darin liegen, einen Vorschlag begründet umzuformen und seine Tragfähigkeit zu erklären. Die Regelung tritt am ersten Oktober in Kraft. Für alle ab diesem Tag eingehenden Manuskripte ist festzuhalten, welche Programme bei welchen Arbeitsschritten eingesetzt wurden. Bereits angenommene Beiträge bleiben von dieser zusätzlichen Dokumentationspflicht unberührt. Die Redaktion will den Übergang deshalb anhand des Eingangsdatums verwalten und stellt den Einreichenden dafür ein gemeinsames Formular bereit.

Technisches Zeichnen am Abend

Reporter: Wenn die Teilnehmenden des Zeichenkurses an der Volkshochschule Talbrück eintreffen, haben viele bereits einen Arbeitstag hinter sich. Einige kommen aus umliegenden Gemeinden. Von ihnen ging der Wunsch aus, die Unterrichtszeit anders zu verteilen: lieber an wenigen Abenden länger bleiben, als mehrmals pro Woche anfahren. Erst als dieser Vorschlag vorlag, bezog die Volkshochschule die Betriebe ein. Sie halfen anschließend, Schichtwechsel und Kurstermine aufeinander abzustimmen. Zu Hause können die Teilnehmenden Aufzeichnungen ansehen, in denen die Dozentin Konstruktionen vorführt und erläutert. Für das eigene Zeichnen unter Anleitung gibt es bei Fehlzeiten einen zusätzlichen Werkstatttermin. Dort lässt sich beobachten, an welcher Stelle jemand vom vorgesehenen Verfahren abweicht. Kursleiterin Anne Faber erlebt dabei unterschiedliche Formen der Zurückhaltung.

Frau – Kursleiterin Anne Faber: Manche sitzen neben Kollegen, die sie seit Jahren kennen, und melden sich den ganzen Abend kaum. Wenn die anderen gegangen sind, kommen sehr genaue Fragen. Da wäre es voreilig, aus dem Schweigen auf Sicherheit zu schließen. Ich habe eher den Eindruck, dass sie vor den Kollegen ungern zeigen, wo sie noch Schwierigkeiten haben. Deshalb lasse ich am Ende bewusst Zeit für ein Gespräch am Zeichentisch.

Wie Dinge in die Sammlung kamen

Reporterin: Eine Küchenuhr, ein Reisekoffer, eine Tischwaage: Die Ausstellung im Museum Altenried folgt den Wegen alltäglicher Gegenstände. Für die Auswahl musste sich ermitteln lassen, durch welche Hände ein Stück gegangen war. Unter den Exponaten sind auch einige Seltenheiten; ausschlaggebend waren jedoch Briefe, Quittungen und Verzeichnisse, die ihre Geschichte erschließen. Wie sehr solche Unterlagen die bisherige Darstellung verändern können, zeigt die Tischwaage. Im Katalog stand jahrzehntelang, sie sei dem Museum geschenkt worden. In einem jetzt durchgesehenen Briefwechsel vereinbart ihre damalige Besitzerin dagegen ausdrücklich eine Überlassung für die Dauer einer Gewerbeausstellung. Anschließend sollte die Waage zurückkehren. Einen Übergang des Eigentums belegen die Schreiben nicht. Die Kuratorin Miriam Henning will auch solche Befunde zeigen, deren weitere Klärung noch aussteht.

Frau – Kuratorin Miriam Henning: Wenn wir eröffnen, werden neben gut belegten Wegen auch Fragezeichen zu sehen sein. Beim Koffer etwa wissen wir, wer ihn gebracht hat, aber noch nicht, ob diese Person darüber verfügen durfte. Das schreiben wir an das Objekt. Während die Ausstellung läuft, suchen wir weiter. Besucher sollen erkennen können, wo unsere Darstellung auf gesicherten Unterlagen beruht und wo uns noch etwas fehlt.

Ein Wochenmarkt am Westplatz

Nachrichtensprecherin: Am Westplatz in Riedingen beginnt am kommenden Donnerstag der neue Wochenmarkt. Für kleinere Anbieter ist vorgesehen, dass sie sich einen Stand teilen können. Berechnet wird die Gebühr nach der Fläche, die der Stand belegt. Nutzen zwei Betriebe diese gemeinsam, teilen sie den dafür anfallenden Betrag untereinander auf. Zur Ausstattung gehört außerdem eine zentrale Warenannahme am Rand des Platzes. Sie nimmt während des Marktbetriebs Nachlieferungen entgegen, damit die Verkäufer ihre Kundschaft weiter bedienen können und den Stand nicht verlassen müssen. Nebenbei lassen sich Anlieferungen an einem gemeinsamen Punkt leichter aufeinander abstimmen. Die Marktverwaltung verbindet damit die Hoffnung auf einen ruhigen Ablauf gerade in den ersten Wochen, wenn sich die Wege noch einspielen müssen. Welche Angebote künftig hinzukommen, wird mit der Vereinigung der Beschicker besprochen. Sie kann beispielsweise auf Lücken im Sortiment oder auf eine Häufung ähnlicher Waren hinweisen. Über die Zulassung eines weiteren Standes entscheidet anschließend das städtische Marktamt. Dort werden neben diesen Empfehlungen auch Platzbedarf und Zugänglichkeit berücksichtigt. Zunächst bleiben mehrere Flächen frei, um Erfahrungen aus dem laufenden Betrieb in spätere Entscheidungen einzubeziehen.

Ein Buch in die Hand nehmen

Reporter: Auf Eva Dorns Arbeitstisch liegt ein Buch ohne Einband. Bevor die Buchbinderin einen Entwurf zeichnet, liest sie einzelne Passagen, blättert zwischen den Kapiteln und prüft, wie Text und Bilder angeordnet sind.

Frau – Buchbinderin Eva Dorn: Ich muss eine Vorstellung davon bekommen, wie man sich durch dieses Buch bewegt. Gibt es lange zusammenhängende Abschnitte, oder schlägt man immer wieder etwas nach? Erst danach suche ich nach einer Form für den Einband.

Reporter: Auch die spätere Verwendung beeinflusst ihre Entscheidungen. Ein Stück für die Vitrine verlangt etwas anderes als ein Band, der täglich vom Regal auf den Lesetisch wandert.

Frau – Buchbinderin Eva Dorn: Bei einem häufig gelesenen Buch greife ich zu belastbarem Material, wenn das historisch passende zu empfindlich wäre. Sonst hätte man einen schönen Einband, den niemand mehr anzufassen wagt. Mich freut es, wenn jemand das Buch öffnet und sofort beim Text ist. Die Seiten bleiben liegen, am inneren Rand verschwindet nichts, die Hände müssen nichts festhalten. Sagt mir jemand hinterher, der Einband sei ihm kaum aufgefallen, empfinde ich das durchaus als Anerkennung. Dann hat er beim Lesen genau das ermöglicht, wofür ich ihn gemacht habe.

1: ja

The planned editorial procedure treats formal verification and an explanation accessible to readers as separate requirements.

2: nein

The planned rules base authorship on accountable intellectual contribution rather than priority of suggestion.

3: nein

The documentation requirement applies to submissions received after its introduction.

4: nein

Participants requested fewer separate journeys; the businesses became involved afterward.

5: ja

Recordings cover explanations, while supervised practical work requires attendance at a replacement session.

6: ja

The course leader relates restrained participation to concern about exposing difficulties in front of colleagues.

7: nein

The exhibition selects everyday objects whose ownership histories can be reconstructed.

8: ja

Correspondence establishes that ownership was retained when the object entered the collection.

9: nein

The curator includes unresolved ownership questions in the exhibition itself.

10: ja

The planned fee arrangement charges for occupied space, including when sellers share a stand.

11: ja

A receiving service handles incoming deliveries while sellers continue serving customers.

12: nein

The sellers provide advice, but the municipal market office retains admission authority.

13: ja

Dorn describes reading selected passages before developing the binding design.



14: nein

For frequently handled books, Dorn prioritizes durable use when historical materials would be too fragile.

15: ja

Dorn values a binding that supports reading without drawing attention to itself.

Assessment targets

Aufgabe 1 · L2.20: Decide whether a spoken text confirms or contradicts a printed statement of fact

Aufgabe 2 · L2.20: Decide whether a spoken text confirms or contradicts a printed statement of fact

Aufgabe 3 · L2.20: Decide whether a spoken text confirms or contradicts a printed statement of fact

Aufgabe 4 · L2.20: Decide whether a spoken text confirms or contradicts a printed statement of fact

Aufgabe 5 · L2.20: Decide whether a spoken text confirms or contradicts a printed statement of fact

Aufgabe 6 · L2.20: Decide whether a spoken text confirms or contradicts a printed statement of fact

Aufgabe 7 · L2.20: Decide whether a spoken text confirms or contradicts a printed statement of fact

Aufgabe 8 · L2.20: Decide whether a spoken text confirms or contradicts a printed statement of fact

Aufgabe 9 · L2.20: Decide whether a spoken text confirms or contradicts a printed statement of fact

Aufgabe 10 · L2.20: Decide whether a spoken text confirms or contradicts a printed statement of fact

Aufgabe 11 · L2.20: Decide whether a spoken text confirms or contradicts a printed statement of fact

Aufgabe 12 · L2.20: Decide whether a spoken text confirms or contradicts a printed statement of fact

Aufgabe 13 · L2.20: Decide whether a spoken text confirms or contradicts a printed statement of fact

Aufgabe 14 · L2.20: Decide whether a spoken text confirms or contradicts a printed statement of fact

Aufgabe 15 · L2.20: Decide whether a spoken text confirms or contradicts a printed statement of fact

Teil 2

4 Punkte je richtiger Antwort; höchstens 20 Punkte. Das Beispiel wird nicht bewertet.

Vor dem Gespräch

Frau – Sylvia, Person 1: Ich würde unsere Vorschläge gern vor dem nächsten Seminartermin schriftlich sammeln. Beim Reden vergesse ich sonst leicht einen Punkt.

Mann – Markus, Person 2: Ich muss vorher noch meine Nachrichten lesen. Lea hat sich gestern gemeldet.

Teilnahme am Hochschulalltag

Frau – Sylvia, Person 1: Hast du Leas Nachricht zu unserem Projektseminar gelesen? Sie hat geschrieben, dass sie wegen ihrer Narkolepsie zwischendurch einen Rückzugsort braucht und die Anwesenheit mit uns absprechen möchte. Ich überlege, was wir der Seminarleitung vorschlagen könnten, ohne ihr dabei vorzugreifen.

Mann – Markus, Person 2: Ja, die Nachricht habe ich gelesen. Wir sollten zunächst mit ihr sprechen. Sonst organisieren wir womöglich etwas, das an ihrem Alltag vorbeigeht. Vielleicht braucht die Gruppe eine kurze Erklärung, um Absprachen einordnen zu können.

Frau – Sylvia, Person 1: Wie weit diese Erklärung geht, muss aber bei Lea liegen. Wenn sie nur sagen will, wann sie eine Unterbrechung braucht, reicht das. Ihre persönlichen Erfahrungen gehören ihr. Sie sollte Unterstützung bekommen können, ohne dafür vor dem Seminar ihre Krankengeschichte auszubreiten.

Mann – Markus, Person 2: Das soll sie selbst festlegen, auch wenn sie später lieber weniger erzählen möchte. Für unsere Zusammenarbeit brauche ich ja vor allem verlässliche Absprachen. Was wir tun sollen, wenn sie gerade nicht ansprechbar für organisatorische Fragen ist, wäre zum Beispiel nützlich. Darüber kann man reden, ohne jede Einzelheit der Erkrankung zu erfahren.

Frau – Sylvia, Person 1: Beim Rückzugsort würde ich deshalb einen Raum bevorzugen, in den grundsätzlich alle gehen dürfen. Dann bedeutet die Tür zu benutzen nicht gleich, sich vor den anderen als krank zu erkennen zu geben. Das wäre aus meiner Sicht die größere Entlastung gegenüber einem eigens so bezeichneten Raum für Erkrankte.

Mann – Markus, Person 2: Dass man mit dem Betreten ungewollt etwas über sich mitteilt, kann ich nachvollziehen. Bei der Zugangsregelung bin ich trotzdem noch unentschieden. Ich weiß nicht, wie wir gewährleisten könnten, dass dort tatsächlich Ruhe herrscht und ein Platz frei ist, wenn jemand darauf angewiesen ist.

Frau – Sylvia, Person 1: Über die Nutzung müssten wir genauer nachdenken. Lea hat außerdem gefragt, ob wir manche Besprechungen ohne sie anfangen könnten. Das betrifft unsere Gruppenarbeit ja unmittelbarer als die Raumfrage.

Mann – Markus, Person 2: Für mich wäre entscheidend, Anwesenheit und Beitrag auseinanderzuhalten. Wir können zu unterschiedlichen Zeiten arbeiten. Wenn wir vereinbart haben, wer die Unterlagen auswertet und wer die Präsentation vorbereitet, sollte diese Zuordnung aber weiterhin gelten. Dann weiß jeder, worauf er sich verlassen kann, auch wenn wir selten vollständig zusammensitzen.

Frau – Sylvia, Person 1: Ob wir an den einmal verteilten Aufgaben festhalten sollten, kann ich jetzt noch nicht sagen. Dazu möchte ich erst verstehen, was Lea konkret braucht. Vielleicht ist gerade die Art der Aufgabe entscheidend. Ich würde mich darauf vor dem Gespräch mit ihr nicht festlegen.

Mann – Markus, Person 2: Dann nehmen wir die Aufgabenverteilung als offenen Punkt mit. Und im Seminar selbst? Die Dozentin hat wohl bereits gesagt, Lea könne jederzeit kurz hinausgehen.

Frau – Sylvia, Person 1: Damit ist es für mich noch nicht getan. Wer wieder hereinkommt, muss Anschluss finden können. Sonst sitzt Lea anschließend neben einer Diskussion, deren Ausgangspunkt sie verpasst hat. Wir sollten mitbedenken, wie sie erfährt, was inzwischen besprochen wurde, ohne jedes Mal die ganze Runde unterbrechen zu müssen.

Mann – Markus, Person 2: Stimmt, die offene Tür hilft wenig, wenn man danach inhaltlich draußen bleibt. Eine knappe gemeinsame Notiz mit den Entscheidungen und der gerade bearbeiteten Frage könnte das auffangen. Die sollte während der Sitzung entstehen, damit Rückkehrende gleich nachsehen können.

Frau – Sylvia, Person 1: Genau diesen Zugang zurück ins Gespräch meine ich. Für kurzfristige Dinge gibt es außerdem die zentrale Vermittlung der Hochschule. Die könnte helfen, wenn etwa ein Raumwechsel nicht angekommen ist.

Mann – Markus, Person 2: Da würde ich eher auf freiwillige feste Zweierteams setzen. Wer sich ohnehin kennt, kann rasch schreiben: Wir sitzen heute im Nebengebäude. Bei solchen kleinen organisatorischen Fragen wäre mir der direkte Kontakt lieber als der Weg über eine Vermittlungsstelle. Man müsste dafür natürlich jemanden finden, der das übernehmen möchte.

Frau – Sylvia, Person 1: Das könnte man sich ansehen. Ob es die bessere Lösung ist, lasse ich noch offen. Wenn die andere Person selbst fehlt, braucht es ja trotzdem einen verlässlichen Weg. Diese Frage würde ich klären, bevor wir Lea eines der beiden Modelle empfehlen.

16: beide

Sylvia assigns control over disclosure to Lea: "Wie weit diese Erklärung geht, muss aber bei Lea liegen." Markus independently agrees: "Das soll sie selbst festlegen, auch wenn sie später lieber weniger erzählen möchte."

17: Person 1: Sylvia

Sylvia explicitly prefers general access: “Das wäre aus meiner Sicht die größere Entlastung gegenüber einem eigens so bezeichneten Raum für Erkrankte.” Markus recognizes the visibility concern but states: “Bei der Zugangsregelung bin ich trotzdem noch unentschieden.”

18: Person 2: Markus

Markus distinguishes attendance from responsibility and says “sollte diese Zuordnung aber weiterhin gelten.” Sylvia explicitly withholds agreement: “Ob wir an den einmal verteilten Aufgaben festhalten sollten, kann ich jetzt noch nicht sagen.”

19: beide

Sylvia requires a route back into the discussion: “Wer wieder hereinkommt, muss Anschluss finden können.” Markus endorses the condition: “die offene Tür hilft wenig, wenn man danach inhaltlich draußen bleibt.”

20: Person 2: Markus

Markus makes the comparison explicit: “Bei solchen kleinen organisatorischen Fragen wäre mir der direkte Kontakt lieber als der Weg über eine Vermittlungsstelle.” Sylvia leaves the comparison unresolved: “Ob es die bessere Lösung ist, lasse ich noch offen.”

Assessment targets

Aufgabe 16 · L2.27: Attribute a printed opinion to the speaker or speakers who state it in a conversation

Aufgabe 17 · L2.27: Attribute a printed opinion to the speaker or speakers who state it in a conversation

Aufgabe 18 · L2.27: Attribute a printed opinion to the speaker or speakers who state it in a conversation

Aufgabe 19 · L2.27: Attribute a printed opinion to the speaker or speakers who state it in a conversation

Aufgabe 20 · L2.27: Attribute a printed opinion to the speaker or speakers who state it in a conversation

Teil 3

5 Punkte je richtiger Antwort; höchstens 50 Punkte. Das Beispiel wird nicht bewertet.

Auftakt des Interviews

Frau – Moderatorin: Dr. Hannes Reuter ist heute bei uns, weil drei Gemeinden ihre Wasserversorgung gemeinsam für unterschiedliche Belastungssituationen vorbereiten. Wir sprechen darüber, wie aus einzelnen Angaben ein verwendbarer Plan wird.

Regionale Wasservorräte planen

Frau – Moderatorin: Herr Dr. Reuter, Sie begleiten als Klimaforscher die Gemeinden Auenrode, Felden und Wiesenbrück bei einem gemeinsamen Versorgungskonzept. Darin taucht häufig das Wort Wasserreserve auf. Was genau rechnen Sie dazu?

Mann – Klimaforscher Dr. Hannes Reuter: Wir schauen darauf, was sich zusätzlich zum üblichen Betrieb tatsächlich nutzen ließe. Ein gefüllter Speicher ist dafür zunächst nur eine Voraussetzung. Man muss das Wasser auch entnehmen und zum benötigten Ort bringen können. Außerdem können Bedingungen für den Schutz von Gewässern einer Entnahme Grenzen setzen. Als Reserve führen wir deshalb den Bestand, auf den unter den jeweils angegebenen Bedingungen zusätzlich zugegriffen werden kann. Zu jeder Mengenangabe gehört also eine Beschreibung dessen, was

technisch möglich und unter den berücksichtigten Umweltbedingungen zulässig ist.

Frau – Moderatorin: In den Unterlagen für die Gemeinden haben Sie die Übersicht über die Messwerte überarbeitet. Was sehen die Verantwortlichen jetzt anders?

Mann – Klimaforscher Dr. Hannes Reuter: Die erste Fassung rückte die gemeinsame Entwicklung stark in den Vordergrund. Inzwischen stehen die Werte aus oberflächennahen und tiefer liegenden Speichern in getrennten Darstellungen. So bleibt sichtbar, wenn sich oben bereits etwas verändert, während unten ein anderer Verlauf zu erkennen ist. Wer die Übersicht liest, kann die Entwicklungen nebeneinander betrachten, ohne sie gedanklich zu einem einzigen Zustand zusammenzuziehen. Die Messungen selbst sind dieselben geblieben; geändert haben wir ihre Anordnung und die Erläuterung dazu.

Frau – Moderatorin: An dem Konzept arbeitet auch der örtliche Wasserversorger mit. Welche Informationen steuert er bei?

Mann – Klimaforscher Dr. Hannes Reuter: Er übersetzt mögliche Ausweichquellen in konkrete Betriebswege. Also: Über welche Verbindung könnte Wasser kommen, welche Anlage müsste dafür laufen, und welche Betriebsvereinbarung steht zur Verfügung? Auf einer Karte mögen zwei Versorgungsbereiche unmittelbar nebeneinanderliegen. Daraus ergibt sich noch keine nutzbare Verbindung. Der Versorger beschreibt, was seine Anlagen tatsächlich ermöglichen und welche Abläufe dafür vorgesehen sind. Diese Angaben brauchen die Gemeinden, um aus einer denkbaren Alternative eine im Bedarfsfall verwendbare Möglichkeit zu machen.

Frau – Moderatorin: Wann wird aus dieser Vorbereitung die im Konzept genannte Bereitschaftsstufe?

Mann – Klimaforscher Dr. Hannes Reuter: Dafür haben wir vorab Indikatoren vereinbart, die gemeinsam betrachtet werden: die Lage der Speicher, den absehbaren Bedarf und die Verfügbarkeit der Versorgung. Die Bereitschaftsstufe wird ausgelöst, wenn diese gemeinsame Bewertung die dafür festgelegten Bedingungen erfüllt. Ein einzelner Wert ist ohne die anderen schwer einzuordnen. Stellen Sie sich einen niedrigen Bestand bei zugleich gut verfügbarer Ausweichversorgung vor. Das verlangt eine andere Einordnung als derselbe Bestand bei eingeschränkten Liefermöglichkeiten. Über den jeweiligen Stand informieren sich die Beteiligten regulär im monatlichen Bericht.

Frau – Moderatorin: Aus der Region kommt auch der Wunsch nach einem zusätzlichen Speicher. Würde das die Planung wesentlich vereinfachen?

Mann – Klimaforscher Dr. Hannes Reuter: Zusätzlicher Speicherraum kann durchaus helfen. Ich halte es aber für unzureichend, zuerst zu bauen und die Erwartungen an das gespeicherte Wasser erst anschließend zu besprechen. Der eine Betrieb rechnet dann möglicherweise mit einer verlässlichen Zusatzmenge, die Nachbargemeinde sieht darin ihre Absicherung für Engpässe. Beide planen mit demselben Vorrat. Für mich gehört deshalb zur Entscheidung über den Bau bereits die Verständigung darüber, wer unter welchen Umständen darauf zugreifen können soll. Sonst bleibt der entscheidende Konflikt trotz des neuen Bauwerks bestehen.

Frau – Moderatorin: Mit den Betrieben haben Sie zunächst einzeln gesprochen und sie erst danach gemeinsam eingeladen. Weshalb diese Reihenfolge?

Mann – Klimaforscher Dr. Hannes Reuter: Wir mussten verstehen, wann im Betrieb Wasser gebraucht wird. Dafür waren Angaben zu Produktionsabläufen und Zeitplänen nötig, die ein Unternehmen nicht ohne Weiteres vor anderen Unternehmen offenlegt. Im Einzelgespräch konnten diese vertraulichen Einzelheiten zur Sprache kommen. So ließ sich beispielsweise klären, welche Arbeitsschritte zeitlich gebunden sind. Für die gemeinsame Runde haben wir daraus die für die Abstimmung nötigen Informationen zusammengeführt, ohne die vertraulichen Abläufe offenzulegen. Erst auf dieser Grundlage wurde das Gespräch über zeitliche Überschneidungen wirklich konkret.

Frau – Moderatorin: Sie haben den Ablauf inzwischen mit den Gemeinden durchgespielt. Was kam dabei zum Vorschein?

Mann – Klimaforscher Dr. Hannes Reuter: Wir haben angenommen, eine Versorgung falle vorübergehend aus, und die Beteiligten ihre vorgesehenen Schritte ausführen lassen. Dabei ging eine Benachrichtigung an die Stelle, die laut Unterlagen zuständig war. Diese Aufgabe war jedoch bereits an eine andere Dienststelle übertragen worden. In der Verwaltung war die Zuständigkeit also neu geregelt, im Ablaufblatt stand noch der alte Empfänger. Beim Durchspielen

wurde dadurch sichtbar, dass eine organisatorische Änderung noch nicht in allen Arbeitsunterlagen angekommen war. Genau an dieser Stelle mussten wir die Dokumente berichtigen.

Frau – Moderatorin: Wenn Wasser knapp wird, stellt sich die Frage nach gerechten Einschränkungen. Welcher Maßstab wäre Ihnen dabei wichtig?

Mann – Klimaforscher Dr. Hannes Reuter: Ich würde mir zunächst ansehen, was eine Einschränkung für die jeweilige Nutzung bedeutet. Geht es um etwas Unverzichtbares? Lässt sich vorübergehend auf einen anderen Ablauf ausweichen? Dieselbe Kürzung kann an einer Stelle eine Verschiebung erfordern und an einer anderen einen wesentlichen Bedarf ungesichert lassen. Fair ist aus meiner Sicht eine Regelung, die solche Folgen ernst nimmt und ihre Abwägung offenlegt. Dazu gehört auch zu prüfen, ob eine vermeintliche Alternative unter den konkreten Bedingungen überhaupt praktikabel wäre.

Frau – Moderatorin: Welcher Arbeitsschritt steht bei der nächsten Überarbeitung unmittelbar an?

Mann – Klimaforscher Dr. Hannes Reuter: Bislang behandeln die Unterlagen den zeitweiligen Ausfall einer externen Zuleitung recht allgemein. Daraus machen wir jetzt einen Ablauf, den die beteiligten Stellen Schritt für Schritt verwenden können: Wer nimmt die Meldung entgegen, wer veranlasst die Umschaltung, welche andere Versorgung steht in dieser Phase bereit? Diese Zuordnung wird für den gesamten Zeitraum bis zur Wiederaufnahme der Lieferung ausgearbeitet. Damit erhält ein bisher nur umrissenes Ereignis die organisatorischen und betrieblichen Einzelheiten, die im Alltag gebraucht werden.

Frau – Moderatorin: Und wenn auf eine trockene Phase wieder ausgiebiger Regen folgt: Könnten die Gemeinden die Überarbeitung dann zunächst ruhen lassen?

Mann – Klimaforscher Dr. Hannes Reuter: Die regelmäßige Durchsicht bleibt nötig, weil sich auch bei günstiger Wasserlage vieles weiterbewegt. Ein Betrieb stellt seine Produktion um, eine Dienststelle übernimmt neue Aufgaben, eine bisher verfügbare Betriebsvereinbarung läuft aus. Keine dieser Änderungen wartet darauf, dass es wieder trocken wird. Ein Konzept kann deshalb hinsichtlich der Vorräte aktuell und hinsichtlich seiner Abläufe bereits überholt sein. Wir brauchen die regelmäßige Revision, damit die veränderten Nutzungen, Zuständigkeiten und Betriebsmöglichkeiten weiterhin zueinander passen.

Frau – Moderatorin: Herr Dr. Reuter, vielen Dank für das Gespräch.

21: b

The planned definition refers to additional usable stock subject to specified conditions.

22: a

The revised display separates storage depths to preserve differences in their development.

23: c

The provider contributes information about operational supply alternatives.

24: b

The readiness stage depends on a combination of predefined indicators.

25: c

Reuter's reservation concerns allocation of stored water, not simply construction.

26: a

Private preliminary discussions allow disclosure of operational information needed to understand demand timing.

27: b

The rehearsal revealed an outdated responsibility assignment in the documents.

28: a

Reuter evaluates fairness through the consequences of restrictions for different uses.

29: c

The next revision will work through a specific disruption scenario in operational detail.

30: b

The stated reason is continuing organizational and demand change even when current water conditions improve.

Assessment targets

Aufgabe 21 · L2.9: Choose the option that restates a fact a speaker gives

Aufgabe 22 · L2.9: Choose the option that restates a fact a speaker gives

Aufgabe 23 · L2.9: Choose the option that restates a fact a speaker gives

Aufgabe 24 · L2.9: Choose the option that restates a fact a speaker gives

Aufgabe 25 · L2.11: Choose the option that restates the opinion a speaker holds

Aufgabe 26 · L2.10: Choose the option that restates the reason a speaker gives

Aufgabe 27 · L2.9: Choose the option that restates a fact a speaker gives

Aufgabe 28 · L2.11: Choose the option that restates the opinion a speaker holds

Aufgabe 29 · L2.9: Choose the option that restates a fact a speaker gives

Aufgabe 30 · L2.10: Choose the option that restates the reason a speaker gives

Official reference

pdfs/sources/C2/c2_modellsatz.pdf · pages 15, 16, 17, 18, 19, 20, 35, 36, 37, 38, 39, 40

